

Wochentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen Wirt-
schaftsalten
und Boten im
Ort u. Nach-
barortsverehr-
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
Hierzu Bestel-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Sticker a 1
nur 8
Auswärtige
10 die klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15
die Pettizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Nr. 72

Dienstag, den 21. Juni 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Badeanstalt

Calmbach

Wannbad

von Schall Witwe.

ist geöffnet Werktags von morgens
9 bis abends 7 Uhr. Sonntags
nur vormittags.

Preis des Bades 50 Pfg.

Wohnung.

Eine schöne Wohnung im 2. Stock
von 5-7 Zimmern mit Gas- und
Wasserleitung nebst Zubehör in der
Nähe des Kurplatzes haben per
1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten
Geschwister Freund,
Hauptstraße 104.

In unmittelbarer Nähe des alten
Bades ein

hübsch möbliertes Zimmer

auf 4 Wochen für eine Dame per
sodort gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter
Nr. 78 an die Expedition des
Blattes erbeten.

Hübsche Wohnung.

2 oder 3 Zimmer, Küche, Keller
und Zubehör hat
per 1. Juli d. J.

zu vermieten

Ch. Schill
Bauunternehmer.

Turn-Verein

Wildbad.

Heute Abend

Turnstunde

Der Turnwart.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter von 85 Pfg. an.

Burgunder und Gutedel

Ia. Qualität

(offen und in Flaschen), à 1 Mark.

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Wird auf Wunsch ins Haus geliefert.

Calmbach.

Konkurs - Ausverkauf.

Im Konkurse über das Vermögen des **Matthäus
Deder, Kaufmanns** hier, findet im seitherigen Geschäftslokal

ein fortwährender Ausverkauf

des reichlich sortierten, gemischten Warenlagers zu
bedeutend herabgesetzten Preisen

statt. Das Lager besteht u. a. in fertigen

Herren-, Jünglings-, u. Knabenanzügen,

**Joppen, Arbeitskleidern, Tuchen, Cheviots, Kam-
garntuchen, Buckskin, Halbtuchen, Baumwoll-
zeugen, Futterstoffen, Besatzartikeln, fertigen Hemden
und Trikotasen, diversen Wollwaren, Krawatten,
Glas- und Porzellanwaren u. s. w.**

Die Besichtigung des Lagers ist jederzeit
gestattet.

Den 28. März 1904.

Konkursverwaltung.

Haupt-
strasse
89.

Christian Bott,

Schuhmachermeister.

Haupt-
strasse.
89.

Zigarren & Zigaretten.

empfehle sein großes
Schuhwarenlager
in fertigen Herren-, Damen-, Mäd-
chen- und Kinder-Knopf-Schnür-
und Zugstiefeln, von den stärksten
bis zu den feinsten in nur bester
Qualität, sowie Hauschuhe,
starke Arbeiterschuhe und
Stiefel, Holzschuhe, Gummi-
galoschen, ferner Handkoffer,
Regenschirme.

Alle Sorten
Lacke, Creme, Schuhfett, Wische,
Guttalin, Einlegesohlen, Nestel usw.

Ansichts-
Post-
Karten.

Reelle
Bedienung.

**Aufertigung nach Mass,
sowie Reparaturen**
werden prompt u. billig ausgeführt.

Billige
Preise.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig angefertigt in der

Buchdruckerei von **Bernh. Hofmann.**

Wilh. Treiber

Schuhmachermstr.,

hinter Hotel Klump, beim König-
Karls-Bad,

— empfiehlt sein —

Mass- u. Schuhwaren-Geschäft

in reichhaltigster Auswahl von ein-
fachster bis elegantester Ausführung

Verfende:

30 Str. **Weißwein** z. M. **12.**

30 " **Rotwein** z. M. **13.50**

gegen Nachnahme. Fab-
rikweise und franko
zurück zu senden.

Fr. Brennfleck,
Weingut Schloß Ruppelwölz
Edesheim, Pfalz.



Alle Sorten

Bürsten u.

Pinzel

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Jeden Tag frische

Süßrahm-Tafelbutter

empfehle

Chr. Batt.

Neue Sommer

Malta Kartoffel

empfehle

Chr. Batt.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich
in der Behandlung kranker
Zähne. Einsetzen einzelner
Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,
Zahntechniker.

Sprechstunden:

in Wildbad jeden Montag
im Hause des Herrn Bäcker.
Bechte Hauptstr.

Berechtigung zur Ortskranken-
kasse und Ortskrankenpflege.

Va. Allgäuer

Handkäse

empfehle

Chr. Batt.

Jeden Tag frischen
Süßrahm-
Tafelbutter
 1,15 Mk. p. Pfd.
 Hermann Kuhn.

Knorr's Hafercacao
 in Dosen u. Portionen
Hohenlohe'sche
Haferflocken
 empfiehlt G. Lindenberger.

Schöne
Maltakartoffeln

empfehlen **Wilhelm Treiber,**
 Kornwarengeschäft.

Spitzwegerich-
Brustbonbon
 allerbestes Hausmittel bei jedem
Husten, Heiserkeit, Katarth etc.
 empfiehlt in Beuteln à 10 u. 20 Pfg.
Carl Wilhelm Bott.

Ia.
Kräuterkäse
 bei **Hermann Kuhn.**



V. Grosse
Freiburger Geldlotterie

zur Wiederherstellung des Münsters
 zu Freiburg i. Breisgau.
 Hauptgewinne: 100 000, 40 000, 20 000 M.
 Ziehung am 6., 7., 8. und 9. Juli 1904.
 — Lose à 3 Mark 30 Pfg. —

Sonthheimer Kirchenbauweise

Hauptgewinn 15 000 5 000 u. s. w.
 Ziehung garant. am 17. August 1904.

Lose à 1 Mark

zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Kars-Strasse 81 B.

empfehlen

Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgess, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,



Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Brewer, Hamburger u. Mannheimer Fabrikate“

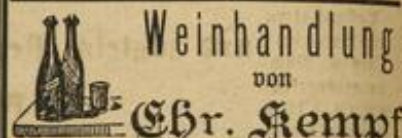
Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantrat Peter Liebig.
 Duzendkarten gültig.

Mittwoch den 22. Juni 1904.
 14. Vorstellung.

Der Hochtourist

Schwank in 3 Akten v. R. Kraak
 und M. Neal.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehal-
 tener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Rotwein
 von 45 Pfg. an, Weißwein von
 35 Pfg. an per Liter.

Alle Sorten

Brauntweine und
Risöre

aus erster Brennerei — nur gute
 Ware — im Ausschank und liter-
 weise empfiehlt

Theod. Bechtle.

Wasserglas

zum Einmachen empfiehlt

Chr. Batt.

Aus Stadt und Umgebung.

* Das auf gestern abend anberaumte Feuer-
 werk wurde auf heute Dienstag abend verlegt.

** In einer der letzten Nummern der
 „Wildbader Chronik“ wurde durch ein Eingee-
 sendet die Frage berührt, ob für Kinder der
 Schulanfang um 7 Uhr nicht zu früh sei. Wir
 erlauben uns deshalb, zu dieser offenen Frage
 durch ein paar Zeilen auch Stellung zu nehmen.
 Und zwar möchten wir unsere Ansicht dahin
 geltend machen, daß wir es entschieden als nach-
 teilig erachten, Kinder im Alter von 7—10
 Jahren schon um 7 Uhr zur Schule zu schicken
 — nachteilig sowohl in körperlicher als auch in
 geistiger Beziehung. Warum? In diesem Alter
 ist ein gesunder, stärkender, u. v. e. r. k. r. z. t. e. r
 Schlaf von größter Bedeutung. Müssen aber
 die Kinder schon um 7 Uhr in der Schule er-
 scheinen, dann müssen sie um 6 Uhr aus dem
 Bett getrommelt werden. Wie schwer dies geht
 und welche Not die Eltern haben, ihre Kinder
 so bald wach zu kriegen, darüber kann man
 oftmals Klagen hören. Ein jäh abgebrochener
 Schlaf aber greift die Nerven an, weshalb der
 Volksmund, wenn es einem Kind morgens übel
 wird, sagt: „Es ist ihm der Schlaf in den
 Magen gefallen“. Oftmals ein wahres Wort!
 Halten wir in Bezug auf die Gesundheit 7 Uhr
 als zu frühe, so wird es auch für die Schule
 selbst nicht von besonderem Vorteile sein, mit
 unausgeschlafenen Kindern zu arbeiten. Denken
 wir nur an uns selbst; was vermögen denn
 wir zu leisten, wenn der Schlaf uns die Augen-
 lider fast noch zudrückt? Der Geist ist eben nicht
 frisch, sofern er nicht durch einen ausreichenden
 Schlaf ruhte und dieses Bedürfnis ist bei Kindern
 bekanntermaßen viel größer als bei Erwachsenen.
 Nur der geweckte, der lebendige Geist ist
 ein tätiger und schaffensfreudiger. Deswegen
 sind wir mit dem Schreiber in der Chronik
 ganz einverstanden, wenn derselbe betont, daß
 ein allzufrüher Schulanfang nachteilig für die
 Kinder ist, fügen aber noch bei, daß er zum
 mindesten auch keinen Vorteil für die Schule
 bedeutet. Gleich ihm möchten wir einer Ver-
 legung des Schulanfangs von 7 auf 8 Uhr
 das Wort reden.

Königl. Kurtheater. „Hofgunst“
 das humorvoll dargestellte Leben am Hofe eines
 kleinen Fürsten wurde letzten Samstag bei sehr
 gut besuchtem Hause gegeben. Die Gesamtvor-
 stellung war in allen Rollen eine so tadellose,
 daß auch die hochgespanntesten, verwöhntesten
 Ansprüche übertroffen worden sein dürften. Mit
 Recht wurde nach und sogar mitten in den
 einzelnen Akten der verdienten Anerkennung

durch stürmischen Applaus Ausdruck verliehen.
 Ohne auf die Leistungen der einzelnen näher
 einzugehen, möchten wir doch Frä. Oserta,
 der Baroness Bichy Hohenstein, besonders ge-
 denken. Wir haben sie nun in den verschie-
 densten Rollen gesehen und an diesem Abend
 in ihrer Glanzrolle. In „Hofgunst“ konnten
 wir das künstlerische Talent, das Fühlen und
 Erfassen, Können und Wollen von Frä. Oserta
 in einer großen Partie bewundern, und wahr-
 haft, wir müssen gestehen, daß sie die hohen
 Erwartungen, welche wir in sie setzten, noch
 weit übertroffen hat. Als Nachfolgerin von
 Frä. Müller, welche während zweier Saisonen
 die Gunst und Verehrung des Publikums in
 selten hohem Maße genossen hatte, mußte es
 ihr gewiß etwas bange sein. Doch hat sie jetzt
 nun bewiesen, daß sie solcher ebenbürtig und
 würdig zur Seite steht. Sie hat die Herzen
 im Sturm erobert durch ihr einfaches, natür-
 liches, liebliches, lebensgetreues Wesen und
 Spiel. Ja:

„Kunst und Natur

Sind auf der Bühne nur:

Wenn Kunst sich in Natur verwandelt,

Dann hat Natur mit Kunst gehandelt.“

Gewiß, das ist das schönste an der Kunst,
 wenn sie sich mit der Natur vereint. Und das
 können wir bei Frä. Oserta wahrnehmen. Ihr
 Spiel ist einerseits Kunst, vollendete Kunst;
 andererseits aber doch nur ein harmonisches
 Zusammenklingen mit ihrer individuellen Per-
 sönlichkeit. Deswegen bewegt sie sich auch so
 leicht und ungezwungen in den Formen des je-
 weiligen Stückes. Sch.

Sommerfest der Volkspartei.

Wie jedes Jahr so wurde auch dieses Jahr
 das Sommerfest der Volkspartei wieder gefeiert,
 und zwar diesmal in Maulbronn auf dem
 naheliegenden Berge Sillahop. Morgens an-
 gekommen in Maulbronn war laut Programm
 für die eine der Weg zur Besichtigung der
 des Klosters geplant, für den weiteren Landes-
 ausschuss aber war eine Parteiführung bei welcher
 die Resolution betr. der Protestversammlung
 auf Montag in Stuttgart verfaßt wurde. Das
 Mittagessen an welchem über 240 Personen
 teilnahmen war von Herrn Nieger gut arrangiert,
 der geräumige Saal reichte zwar kaum aus
 aber doch war es bequem und auch das
 Menu bot reichliche Abwechslung. Herr Dr.
 Elsas begrüßte vor allem die zahlreichen badischen
 Gäste. Ein Gefühl tiefer Beschämung ergreife
 einen, wenn man sich vergegenwärtige, daß
 Württemberg mitregiert werde von einer Hand-
 voll Junker, die uns das geistige Brot für uns

und unsere Kinder vor schreiben wollen. Im
 Namen der badischen Gäste sprach Abg. Heim-
 burger. Ein Landsmann habe gesagt: Er be-
 greife nicht, wie man von einer Wohnungsnot
 sprechen könne. In Baden und Württemberg
 habe man immer noch eine (1.) Kammer zu viel.
 Nach dem Essen ging der Zug auf die Höhe
 Sillahop. Conrad Hausmann sprach über die
 Lage im Reich. Derjenige werde die Unwahr-
 heit sprechen, der sagen würde, unsere patriotischen
 Reichsorgen seien kleiner geworden. Die Reichs-
 finanzen seien in einem ungesunden Zustand,
 weil man nicht müde werde, blindlings immer
 neue Verpflichtungen einzugehen. Nachdem man
 sich lange dagegen gestraubt hat, übernimmt man
 Zinsgarantien für afrikanische Bahnen. Habe
 man denn in Württemberg keine Eisenbahn-
 wünsche? usw. usw. Ueber die Lage in Württem-
 berg hielt Abg. Schmidt-Maulbronn eine
 Ansprache.

Weitere Ansprachen hielten die Jungdemo-
 kraten Kercher-Stuttgart und Hummel-Karls-
 ruhe. Von Maulbronn ging es mittels Extrazug,
 welchen die Kgl. Generaldirektion in
 dankenswerter Weise eingeschaltet hatte, abends
 9 Uhr wieder ab.

**Protestversammlung gegen die Kammer
 der Standesherrn.**

Auf das Ereignis des 8. Juni, welcher in
 Württemberg ein Gedenktag jeder politischen
 Partei sein wird, sahen sich die bürgerlichen
 Parteien veranlaßt, einig und geschlossen vor-
 zugehen, um dem ewigen Adelsblut, der Kammer
 der Standesherrn, welche das Scheitern der
 Volksschulnovelle fertig brachte, einmal gewisse
 Schranken zu setzen. Aus diesem Anlaß fand
 gestern abend im Festsaal der Liederhalle eine
 Protestversammlung, in der ca. 5—6 000 Per-
 sionen anwesend waren, statt. Nicht nur die
 Sitzplätze und die Galerie waren besetzt, sondern
 auch sämtliche Gänge, Treppen, und die Bühne,
 ja sogar auf der Orgel suchten noch etliche
 Unterkunft. Unter den Anwesenden bemerkte
 man Oberbürgermeister Gauß, Kammerpräsident
 Bayer, verschiedene Abgeordnete, worunter Herr
 Landtagsabgeordneter Vincenz Weiß, und zahl-
 reiche Vertreter von Kunst und Wissenschaft.
 Aufgestellt waren 5 Redner. Die Einleitung
 des Abends übernahm Herr Professor Herzog
 (D. P.). Er betonte unter scharfen Zügen die
 Frivolität der Kammer der Standesherrn.
 Als erster Redner trat Herr Rechtsanwalt Bels
 im Namen des Jungliberalen Vereins auf.
 Als zweiter Redner sprach Herr Stadtgeometer
 Kercher im Namen der Jungen Volkspartei.
 Herr Professor Hieber sprach als dritter Redner

im Namen der deutschen Partei. Sodann folgte als vierter Redner Herr Rechtsanwalt Konrad Hausmann im Namen der Volkspartei und als letzter Redner Herr Parteisekretär Baier im Namen der Nationalsozialen. Die Redner errangen lohnenden Beifall. Den Wortlaut der einzelnen Reden können wir unsern Lesern später überreichen, da dieselben als Extrablätter ausgegeben werden von den Parteileitungen. Zum Schluß las dann Herr Hofmann (Dem.) die gefaßte Resolution vor, worauf sie einstimmig angenommen wurde. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Das Schicksal der an dem Widerstand der ersten Kammer gescheiterten Volksschulnovelle hat aufs neue scharf beleuchtet, daß die Kammer der Ständeherrn mit ihrer Vorherrschaft des Adelsvorraths ein Organ ultramontaner Herrschaftsgelüste und ein starkes Hindernis fortschrittlicher Gesetzgebung ist. Das freigesinnte württembergische Volk spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Regierung König Wilhelms II mit der großen Mehrheit der Kammer der Abgeordneten zusammenwirken wird, um den Charakter der Schule als unabhängige Staatsanstalt sicherzustellen und durch alsbaldige durchgreifende Revision unserer Verfassung dem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen.

Rundschau.

Stuttgart. Die Rgl. Kunstgewerbeschule in Stuttgart zählt im laufenden Sommer 86 Schüler, die mit ihr verbundene Lehr- und Versuchswerkstätte 18 Schüler.

Mödingen, 20. Juni. Die 28jährige, ledige Tochter des Bauern Friedr. Groß in Schafhausen fiel, dem Böblinger Boten zufolge, vor einigen Tagen von der Obertenne in die Tenne herab und erlitt hierbei mehrere innere Verletzungen, welche das Schlimmste befürchten lassen.

Mödingen, O.A. Herrenberg, 18. Juni. Der 24jährige, ledige Schuhmacher, Karl Seindlinger wurde gestern nachmittag beim Feuden vom Hitzschlag betroffen und starb nach 4 Stunden, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Tübingen, 18. Juni. Die Hitze hat gestern ein Opfer gefordert. Der Metzgergehilfe Christian Widmaier, der sich bei Metz-

germeister Schnaith in Stellung befand, wurde, der Tüb. Chronik zufolge, vom Hitzschlag betroffen und war sofort eine Leiche.

Tübingen, 18. Juni. Der seit einiger Zeit flüchtige Bankier Jäger wurde heute mittag in Dresden ergriffen. Bei seiner Festnahme verwundete er sich mittels eines Taschenmessers. Vorläufig wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Crailsheim, 20. Juni. In Grindelhardt erschloß sich am Freitag der 17jährige Sohn eines Wagners, das einzige Kind seiner Eltern. Die Veranlassung zu diesem unseligen Schritte gab das Schießen zu einer Kindestaufe. Eine größere Anzahl jüngerer Leute wollte diesem Familienfeste dadurch eine größere Weihe geben. Durch einen anonymen Brief wurde das Stationskommando in Crailsheim von diesem Vorkommnis verständigt und die Folge davon war, daß etwa 20 junge Leute zu einer geringen Geldstrafe verurteilt wurden, darunter auch der Jüngling. Das nahm sich dieser so zu Herzen, daß er, laut Neck.-Ztg., in Abwesenheit seiner Eltern seinem Leben durch einen Schuß ein Ende machte.

Rottweil, 20. Juni. Am Freitag mittag wurde laut Rottweiler Blättern der Hausierhändler Bernhard Hirschberger von Däzingen, O.A. Böblingen, in der Ruine Neckarburg erhängt aufgefunden. Derselbe wurde am Vormittag noch auf dem Bahndamm bei der Neckarburg gesehen. Er stand im Alter von 66 Jahren. Ein Verbrechen ist nicht anzunehmen.

Stuttgart, 20. Juni. Am Samstag nachmittag wurde eine Frauensperson ins neue Krankenhaus verbracht, welche Spiritus zur Flamme gegossen und sich dabei sehr schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen zugezogen hatte.

Vöhringen, 17. Juni. Zu der Ermordung der 11jährigen Viktoria Prestle wird noch gemeldet, daß der Verhaftete, der 22jährige Gärtner Bruder, sich vor 8 Tagen bereits an dem Mädchen vergangen und dieses damals der Mutter den Vorfall geklagt hat. Hierdurch und weil er zuletzt mit dem Mädchen gesehen wurde, ist der Verdacht der Täterschaft auf ihn gelenkt worden. Ein faulgroßer Stein, an dem Blut und Haare kleben, wurde in der Nähe der Leiche gefunden. Der Jammer der Eltern der Ermordeten, die ihr einziges Kind

auf solch schreckliche Weise verloren haben, ist groß. Bei der Auffindung der arg zugerichteten Leiche, war das Schluchzen der Mutter herzzerreißend.

Nürtingen, 18. Juni. Das hiesige „Helvetiabad“, welches ganz nach Kneipp'schem Muster eingerichtet ist, ging dieser Tage um die Summe von 36 000 Mk. in die Hände der Frau Marie Klemm Witwe aus Cannstatt über. Die Uebernahme erfolgt bereits am 1. Juli.

Tages-Nachrichten.

Heidelberg, 20. Juni. Am 12. und 13. August tagt hier der Verein mittelrheinischer Gas- und Wasserfachmänner.

Berlin, 18. Juni. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge wurde auf dem Truppenübungsplatz Senne ein Fesselballon des Luftschiffarbattons heute früh vom Blitz getroffen, explodierte und verbrannte. 2 Unteroffiziere und 1 Mann, die den Ballon bedient hatten sind schwer verletzt.

Paris, 18. Juni. Nach Beendigung des Automobilrennens um den Gordon-Bennett-Preis richtete der deutsche Kaiser an den Präsidenten Loubet folgendes Telegramm: „Ich beeile mich, Ihnen zu dem Sieg Glück zu wünschen, den die französische Industrie soeben davongetragen hat und dessen Zeuge ich zu meiner Freude gewesen bin. Der dem Sieger vom Publikum bereite Empfang beweist, wie sehr ein durch intelligentes und mutiges Streben auf einem Gebiet von beiderseitigem Interesse errungener Erfolg dazu dient, Gefühle frei von Rivalität erzeugen.“

Präsident Loubet erwiderte: „Ich bin Euer Majestät ganz besonders für das liebenswürdige Telegramm und für die Gesinnung dankbar, aus der es hervorgegangen ist. Der Erfolg der französischen Industrie konnte nicht besser gewürdigt werden als von der deutschen Industrie, die vollkommen würdig war, ihn zu erlangen.“

Belgrad, 20. Juni. Der ehemalige Minister Todorowitsch wurde heute wegen Veruntreuung von Pachtzinsen des Staatsgutes Negroi zu 18 Monaten Gefängnis und zur Ersatzzahlung von 39 822 Dinars verurteilt.

Newyork, 16. Juni. Die Zahl der Opfer des Brandes des „General Slocum“ wird jetzt, wie man der „Frkf. Ztg.“ meldet, von der Polizei auf 1130 geschätzt. Um die lutherische

Der Majoratsherr.

Roman von L. Jdler-Deielli.

32)

Rechdruck verboten.

Die junge Frau lief eilfertig hinaus, den versprochenen Kaffee zu besorgen, und der Professor sagte lächelnd:

„Sie entschuldigen, lieber Assessor, ich muß einen sehr notwendigen Brief schreiben.“

Damit ging auch er fort; Kurt und Viktoria blieben allein.

Lächelnd begann das schöne Mädchen: „Sagen Sie mir doch, Herr von Westen, Sie waren so gern Offizier, warum sind Sie eigentlich Jurist geworden?“

Der Assessor geriet in die äußerste Verlegenheit.

„Weil — weil —“ stammelte er, mir ein schöner Traum vorschwebte, zu schön, als daß er sich je hätte erfüllen können,“ setzte er resigniert hinzu.

„So ist dieser Traum nun gänzlich zu Ende?“ forschte sie.

„Ja!“, erwiderte er leise. „Dieser Traum war meine Liebe zu Ihnen. Ich habe Sie geliebt, so lange ich Sie kannte. Der arme Offizier sah ein, daß er nie eine unbemittelte Frau heimführen könne, deshalb vertauschte er den Degen mit der Feder. Nun, wo ich die glänzende Uniform abgelegt habe und ein staubiger Altienmensch geworden bin, sind Sie die Schwester des feinsten Majoratsherrn, der unter den besten Partien des Landes wählen kann. Ich hatte kein Glück! Leben Sie wohl und vergessen Sie mich!“

Er wollte gehen.

„Kurt!“ rief Viktoria da, halb lachend, halb weinend.

Der Assessor blieb stehen, unwillkürlich breitete er die Arme aus, und schon ruhte das schöne Mädchen an seinem Herzen.

„Ich hätte es nicht für möglich gehalten!“ sagte er bebend.

Viktoria blickte lächelnd zu ihm auf.

„Man pflegt doch eine Dame, welcher man seine Liebe gesteht, auch nach ihrer Neigung zu fragen,“ veretzte sie. „Und du wärest beinahe ohne weiteres davongelaufen, Du böser, liebster Mann!“

In diesem Augenblick trat Regine wieder ein und blickte lachend auf das beglückte Paar. „Hermann,“ rief sie, „komm doch einmal herein!“

Der Professor kam augenblicklich; auch er lachte.

„Es ließ sich denken!“, sagte er. Nun sagen Sie aber, Westen, warum kamen Sie all die Zeit nicht längst zu uns? Sie wußten doch, daß meine Schwägerin hier war. Hatten Sie sich gezankt?“

Viktoria überhob ihren Verlobten einer Antwort.

„Gewiß nicht,“ erwiderte sie lebhaft, „aber er hat gedacht, er wäre mir nicht gut genug ohne die Uniform. Als ob ich je das Kleid an ihm geliebt hätte! Im Gegenteil, ich werde es Dir nie vergessen,“ fügte sie innig hinzu, „daß Du meinethwegen einen Beruf aufgabst, der Dir Freude machte.“

„Hurra!“ rief der Professor. Nun fahren wir morgen alle vier nach Thurin und Eberhard wird mit einem zweiten Schwager über-rascht!“

So geschah es und Herr von Thurin schloß den beglückten Assessor als Bruder in seine Arme.

Der erste, der dem neuen Majoratsherrn seine Glückwünsche darbrachte, war Pfarrer Heyder.

„Die Wahrheit siegt,“ sagte der würdige Geistliche ernst. „Das Unrecht ist unterlegen. Wir wollen nicht über Frau Antonie richten. Aber eine Bitte habe ich an Sie, Herr Baron. Nehmen Sie sich eines Unglücklichen an, der

in dem Versuch, ihren Feinden zu nützen, ein elender Mensch ohne Verstand, geworden ist. Eine schöne Aufgabe für Sie!“

Und nun erzählte Pfarrer Heyder von dem sträflichen Beginnen des Sattlerkarl im Auftrage der Frau von Thurin, nachts in der Kirche die versteckte Schrift zu suchen, und von der furchtbaren Krankheit, die ihn unmittelbar darauf befallen hatte.

„Er ward ein Opfer ihrer Schuld!“ schloß der Geistliche. „Er ist unheilbar irrsinnig geworden. Aber der Doktor erklärt ihn für harmlos und ganz ungefährlich. Er spielt meistens wie ein kleines Kind ganz vergnügt, es ist trübselig anzusehen. Allein er kennt niemand. Alle die Leute, die er das ganze Leben hindurch gesehen hat, hat er vergessen. Nur einige fixe Ideen scheint sein armer, gestörter Geist noch zu beherbergen!“

„Ich werde ihn auf das Gut nehmen,“ versprach Eberhard. „Es sind Menschen genug dort, die ihn überwachen können, und vielleicht kann er gar irgendwie beschäftigt werden. Solange er lebt, soll für ihn gesorgt werden!“

Nach kurzer Zeit wurden Eberhard und Sophie vereint, ihre jahrelange Treue fand den schönsten Lohn. Glückliche und zufrieden lebten sie miteinander. Der Reichtum des Majorats war für den so sparsam gewöhnten jungen Mann ein unerhörtes Glück.

Jahre verflossen und nie hatten die Thurins wieder etwas von jener Frau gehört, die eine kurze Zeit eine so bedeutende Rolle in ihrer Familie spielte. Da trat Eberhard eines Tages mit ernstem Gesicht zu seiner Frau, der er einen schwarzgeränderten Brief überreichte.

Es war eine kurze gedruckte Todesanzeige, sie lautete:

„Hans, Baron von Thurin, starb in seinem achten Lebensjahre am Scharlachfieber. Die trauernde Mutter.“

Kein Name stand auf der Karte. Antonie hatte es sichtlich vermieden, sich selbst zu nennen,

St. Markuskirche ist eine große Menschenmenge versammelt, die auf die Aushängung der Namenliste wartet und betet.

Rußland und Japan.

St. Petersburg, 18. Juni. Ein Telegramm Alexejew's an den Verweser des Marine-Ministeriums vom 16. d. M. besagt: Laut Berichten, die vom Kontreadmiral Witthöft aus Port Arthur bis 14. ds. eingegangen sind, sind die Ausbesserungsarbeiten an den Schiffen sehr erfolgreich beendet, sowohl die Arbeiten an der Kriegsschiffabteilung unter dem Oberbefehl des Konteradmirals Uchtomski, als an den unter Befehl des Kapitäns 1. Ranges Reizenstein stehenden, wie an den Torpedoboten. Alle Kommandanten haben bei den tatkräftig geleiteten Ausbesserungsarbeiten ausgezeichnete Umsicht bewiesen, ebenso der Hafenskommandant. Der Gesundheitszustand aller Mannschaften des Geschwaders ist äußerst befriedigend.

Berlin, 18. Juni. Dem Lokal-Anzeiger wird aus Tokio gemeldet: Auf den vom Wladimiroff-Geschwader vernichteten japanischen Truppentransportschiffen befanden sich angeblich 7 europäische Offiziere.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 18. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Trotz unseres klaren Dementis vom 12. Juni beharrt die „Zukunft“ bei der Behauptung, daß der Reichskanzler die mehrerwähnte Depesche des Hauptmanns Dannhauer vor ihrer Veröffentlichung gelesen und sie als zur Veröffentlichung geeignet bezeichnet habe. Wir bemerken hierzu, daß unser Dementi vom Reichskanzler selbst stammte. Der Herausgeber der „Zukunft“ wurde gröblich getäuscht.

Am Fenster.

Silende Wolken jagen dahin
Schattenhaft gleich wie Gespenster
Einsam schau' ihrem Spiele ich zu
Am geöffneten Fenster

Sei! wie die Windsbraut schauerlich heult
Wie die Bäume sie schüttelt
Wie durch die Straßen dröhnend sie braust
Und an den Häusern rüttelt

Ganz entseffelt ist Mutter Natur
Welch' ein gewaltiges Saufen
Ach! ich fühle daß auch in mir
Schreckliche Stürme haufen

Mächtig wogt es in meiner Brust
Blitze Flammen im Herzen
Der verratenen Liebe sind's
Drangvoll gährende Schmerzen.

S. Rieker.

Verschiedenes.

„Hinsetzen verboten!“ müßte jede Mutter ihren Kleinen zurufen, wenn dieselben zum Spielen auf die Straße gehen. Beim Beginn der jetzigen schönen Jahreszeit, wo unsere Jugend einen großen Teil des Tages draußen im Freien zubringt, ist dies besonders wichtig. Die Kinder setzen sich nämlich mit Vorliebe beim Spielen in den Sand oder wohl gar auf die kalten Fliesen, ohne zu wissen, daß sie sich der Gefahr einer Erkältung aussetzen. Es wird heutzutage soviel über Erkältungen geklagt und gerade dieses Hinsetzen beim Spielen, auf das meistens sehr wenig geachtet wird, bildet häufig den Keim zu dergl. Krankheiten. Man kann jetzt oft beobachten, wie eine ganze kleine Gesellschaft auf der Erde herumhockt und im Sande allerlei Kurzweilen treibt. Wie leicht kann sich hierbei ein noch empfindliches und zartes Kind erkälten, und muß dann wöchentlich Wochen lang unter vielen Schmerzen das Bett hüten. Um das Vorkommen solcher Erkältungen zu vermeiden, sei den Müttern dringend geraten, ihre Kleinen draußen ein wenig zu beaufsichtigen, und das Hinsetzen derselben auf den kalten Erdboden zu verhüten.

Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz! Die Schmetterlingsmaler sind in ihrem Element. Bei schönem Sonnenschein ziehen sie, mit Netzen und Behältern zum Tore hinaus, und durchstreifen Flur und Feld. Manche aufregende Jagd über Stock und Stein geht hinter einem besonderen Exemplar her und oft bringt der eifrige Sammler anstatt eines schönen Schmetterlings zerrissene Hosen und ein zerschundenes Gesicht

nach Hause. Es ist ja eine schöne Sache, so eine Schmetterlingsammlung, wenn die Sammler sich wirklich ernstlich dafür interessieren und die Absicht haben, auch fernerhin dieselben weiterzuführen. Leider herrscht nun aber unter unserer Jugend eine Sammelwut für Schmetterlinge, die als eine grobe Unfittigkeit bezeichnet werden muß. Die Jungen ahmen das Treiben der erfahrenen Sammler nach und ziehen auch mit Netzen hinaus um auf die Schmetterlingsjagd zu gehen. Nun fangen sie gewöhnlich alles ein, was sie nur an Schmetterlingen erblicken und gehen in dieser Hinsicht von dem Standpunkt aus: „Je mehr, je besser.“ Die armen Tierchen werden dann noch lebend zu Hause auf Nadeln aufgespießt, und müssen oft die schrecklichsten Qualen erdulden. Bei einem solchen Treiben müssen die Kinder naturgemäß verroben, denn wer für die Leiden eines solchen Tieres kein Mitleid hat, wird auch allmählich abgestumpft werden gegen die Leiden seiner Mitmenschen. Und gerade auf das empfindliche Gemüt eines Kindes übt eine solche Tierquälerei einen überaus nachhaltigen Einfluß aus und kann unter Umständen eine dauernde Schädigung des Charakters hinterlassen. Darum sollten Eltern und Lehrer den Kindern das Schmetterlingsammeln untersagen, zumal die Sammlung nach dem Verlassen der Schule meistens in die Kumpelkammer wandert, und dieselben immer wieder an den Spruch erinnern, der lautet: „Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz.“

Der 11. Deutsche Abstinenztag, der anlässlich der Tagung von Deutschlands Großloge II (I. O. G. T.) vom 16. bis 18. Juli in Altona abgehalten wird, mußte noch um einen Tag verlängert werden, da es nicht möglich ist, die reichhaltige Tagesordnung in der genannten Zeit zu erschöpfen. Die Haupttagungen werden im Zirkus Busch abgehalten werden, da die übrigen Lokale sich als zu klein erwiesen. Der Festauschuß rechnet mit einem Besuche von etwa 5000 Personen. Festkarten à M. 2 sind durch H. Alpermann, Altona, Bahnhofstr. 98 zu beziehen. Wohnungen vermittelt der Wohnungsausschuß pr. Adr. Julius Löphtien, Altona-Ottensen, b. d. Kirche 1. 11.



Sunlight Seife

Mit wenig Arbeitsaufwand bewältigen Wäscherinnen und die Wäschekasten beim Gebrauch von Sunlight Seife die schwierigsten Wäschestücke. Sie bedürfen dann keinerlei scharfer Chemikalien und teuflischer Erfindungen zur Erleichterung der Arbeit auf Kosten der Wäsche. Sunlight Seife reinigt allein durch ihre eigene Reinigungskraft — ohne daß ihr bei ihrer Herstellung nur der geringste scharfe Bestandteil beigemischt ist — und zwar durch ihren hohen Fettgehalt. Die Reinheit der zu ihrer Fabrikation verwendeten Fette und Öle wird garantiert. Die Wäsche wird geschont, die Hände und die Haut werden nicht angegriffen. Mit Sunlight Seife erspart man Geld, Zeit, Gesundheit und Kraft.

„Die gerade Linie der Thurin ist mit dem Tode dieses Kindes erloschen,“ sagte Eberhard wehmütig. „Nun ruht der alte Name nur noch auf einem Seitenzweig.“

„Aber dieser Seitenzweig blüht!“ entgegnete Sophie freudig und wies auf das Bettlein, in welchem ihr Erstgeborener schlummerte.

Eberhard betrachtete mit zärtlicher Liebe sein Kind.

„Will's Gott,“ sagte er, „so leben noch lange Thurin in Ehren und Rechtschaffenheit weiter!“

Es ist Frühling. Die Bäume blühen und ein süßer Wohlgeruch lagert über dem stillen Dorf. Die Wärterin trägt den kleinen Eberhard in die Sonne. Das Kind jauchzt und lächelt einem Manne zu, der auf den Stufen

der Freitreppe sitzt und sich von der warmen Sonne bescheinen läßt.

Der Mann sieht das Kind freundlich an, aber seine hübschen, braunen Augen sind sonderbar glanzlos und spielend rollt er einen kleinen Wagen hin und her.

Der Spuck, den nächtlich die Dorfleute in der Kirche bemerkten, ist verschwunden, seitdem Eberhard von Thurin Majoratsherr geworden ist.

„Nun ist ja auch das Unrecht gesühnt,“ sagten die Bauern, „darum ist nun alles zur Ruhe!“

Aber der Sattlerkarl hat seinen Verstand nicht wiederbekommen. Man versuchte erst, ihn im Garten zu beschäftigen, aber es wollte nicht gehen; er säete Blumensamen auf die Kohlbeete

und wenn der Gärtner dann voll Unmut die leimenden Blumenpflänzlein ausriß, dann vergoß der arme Irrensinige die bittersten Tränen. So ließ man ihn zuletzt treiben, was er wollte. Er verläßt nie den Gutshof und ist durch keine Versprechungen, keine Drohung zu bewegen, an der Kirche vorbei zu gehen. Aber jedes Stück Papier, das er findet, hebt er sorgfältig auf, und sobald er ein neues entdeckt, flüstert er einem gerade Vorübergehenden geheimnisvoll zu: „Jetzt habe ich die versteckte Schrift entdeckt!“ Ein nutzloses Opfer, denn die, um welche es gebracht, war nicht einmal erberechtigt!

(Ende.)